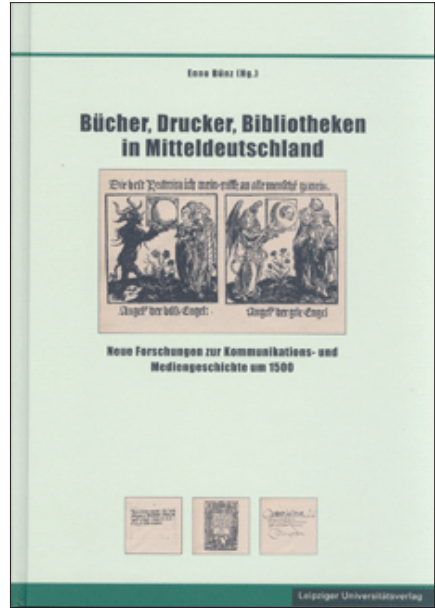


■ **Enno Bünz (Hrsg.): Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Medien-geschichte um 1500 (= Schriftenreihe des Instituts für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V., Dresden 15), Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2006. 495 S. ISBN 978-3-86583-120-0 EUR 54,- [D], 55,60 [A]**



Der vorliegende Sammelband enthält die Beiträge einer Tagung, die vom 15. bis 17. Mai 2003 an der Universitätsbibliothek Leipzig stattgefunden hat und vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (ISGV) veranstaltet wurde.

Laut Enno Bünz, dem Herausgeber des Bandes und geschäftsführendem Direktor des ISGV, hatte man sich „[a]ngesichts der wachsenden Bedeutung der Druckkunst seit dem späten 15. Jahrhundert und des ungebrochenen Interesses von Historikern an Themen der Kommunikations- und Mediengeschichte“ entschlossen, „über den Stellenwert der Buch- und Bibliotheksgeschichte im Kanon der Historischen Hilfswissenschaften intensiver nachzudenken“ (S.9). Drei Jahre nach der Tagung liegen die Aufsätze nun im Tagungsband vor, der auch am 3. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek im März 2007 begutachtet werden konnte. Orientiert am regionalen Beispiel Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen versammelt der Band 17 höchst lesenswerte Beiträge, die sich den Anfängen von Buchdruck, Buchhandel und Buchbesitz widmen.

Der einleitende Beitrag des Herausgebers über „Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland um 1500“ (S. 13–47) gibt einen konzisen Überblick über den aktuellen Forschungsstand. Die Erfindung des Buchdrucks erscheint hier nicht als Revolution per se, sondern hat „lediglich eine Beschleunigungsphase in einer längeren Entwicklung des Buches zum Gebrauchsgegenstand und Arbeitsinstrument eingeleitet“ (S. 18). Handschriften- und Buchproduktion wechseln einander bekanntlich nicht abrupt ab, sondern gehen fließend ineinander über. Von einer „Medienre-

volution“ kann man erst ab 1520 sprechen, die alte Epochengrenze 1500 taugt nicht wirklich für mediengeschichtliche Fragestellungen. Spätmittelalter und Frühe Neuzeit weisen mehr einende als trennende Elemente auf. Bünz fordert zum Thema überhaupt mehr „landes-, regional- und lokalgeschichtliche Untersuchungen der Buchproduktion, des Buchmarktes, der Bibliotheksverhältnisse, der Rezeptionswege, des Leseverhaltens“ (S. 29), ein Ansinnen, welches u.a. durch vorliegenden Sammelband eingelöst wird. Darüber hinaus beklagt Bünz, dass die Erkenntnischancen einer Mediengeschichte als „historischer Hilfswissenschaft“ im Studium zu wenig gewürdigt werden. Volker Honemann präsentiert danach in seinem Aufsatz „Mitteldeutschland. Eine Bildungs-, Literatur- und Bibliothekslandschaft im späten Mittelalter“ (S. 49–67) diesen Raum als wesentlichen Literaturproduzenten und -rezipienten, der einen Vergleich mit anderen Territorien nicht zu scheuen brauchte.

Die folgenden Beiträge sind in drei Themenbereiche geteilt. Der erste Block „Bücher entstehen – Die neue Druckkunst“ versammelt Beiträge zur allmählichen Verbreitung des Frühdrucks in Mitteldeutschland anhand von exzellenten Lokalstudien zu Leipzig (Thomas Döhring, Der Leipziger Buchdruck vor der Reformation, S. 87–98; Holger Nickel, Probleme des Leipziger Frühdrucks, S. 99–110), Magdeburg (Ninon Suckow, „Impressum Magdeborch arte Simonis Koch de Wylborch“ – Simon Koch und der Beginn des Buchdrucks in Magdeburg, S. 111–131), Wittenberg (Andreas Gößner, Die Anfänge des Buchdrucks für universitäre Zwecke am Beispiel Wittenbergs, S. 133–163) und Dresden (Frank Aurich, Die Emserpresse im Dienst der Religionspolitik Herzog Georgs, S. 153–163). Monika Linder ergänzt diesen regionalen Zugang durch einen kurzen Überblick „Zur Nachweissituation für Inkunabeln und alte Drucke. Stand – Probleme – Perspektiven“ (S. 71–85). Die Bemerkungen zum VD 16 sind allerdings mittlerweile durch die Online-Suchmöglichkeit via den Gateway Bayern des Bibliotheksverbunds Bayern zu ergänzen (http://gateway-bayern.bib-bvb.de/aleph-cgi/bvb_suche?sid=VD16).

Der zweite Block „Bücher – Bibliotheken – Leser“ wendet sich speziell den historischen Wurzeln mitteldeutscher Bibliotheken zu. Der kirchliche Bereich wird durch zwei Studien behandelt. Eine widmet sich den Klosterbibliotheken in Leipzig (Anette Löffler, Die Leipziger Klosterbibliotheken und deren Buchbesitz um 1500 – Eine Bestandsaufnahme, S. 167–206), die andere beschreibt – geradezu monografisch – die Pfarrbibliothek zu Rudolstadt (Frank-Joachim Stewing, Bibliothek und Buchbesitz einer spätmittelalterlichen Pfarrkirche im mitteldeutschen Raum: Das Beispiel Rudolstadt, S. 207–303). Welche Details man aus dem überlieferten

Nachlass eines Renaissance-Büchersammlers herausholen kann, demonstriert Holger Kunde (Der Nachlass eines sächsischen Bibliophilen aus dem 16. Jahrhundert. Neue Quellen zum Leben des Nikolaus von Ebeleben, S. 305–316). Den Stadtschreibern als zentralem Organ der städtischen Verwaltung und Schriftlichkeit und deren Einfluss auf die Bildung von Ratsbibliotheken geht Henning Steinführer am Beispiel von Leipzig nach (Der Stadtschreiber und Syndikus Dr. Peter Freitag und die Anfänge der Leipziger Ratsbibliothek, S. 317–339).

Am stärksten beeindruckt hat den Rezensenten der dritte Block „Wirkungen des neuen Mediums“. Anfangs liefern Andrew Pettegree und Matthew Hall in „Buchdruck und Reformation – Eine Neubetrachtung“ (S. 343–371). Sie unterziehen das deutsche Paradigma des engen und offensichtlichen Zusammenhangs von Buchdruck und Reformation in einem vergleichenden Ansatz der Kritik. Dieser Konnex (Dominanz der Evangelischen im Druckwesen; Vielzahl an Druckzentren befördert Nachdruck und behindert obrigkeitliche Kontrolle/Zensur; Latein wird durch die Volkssprache verdrängt; Abbildungen fördern den evangelischen Glauben unter Analphabeten) lässt sich aber nicht verallgemeinern und als Leitlinie in anderen europäischen Staaten annehmen, wie sie überzeugend anhand der Analyse von 10.000 Einträgen aus dem Index Aurelianus nachweisen. Die territorial unterschiedlichen strukturellen, ökonomischen, sozialen und politischen Bedingungen führen zu anderen Erklärungsmustern und lassen damit auch das „deutsche Beispiel“ unter einem anderen Licht erscheinen. Neuen Deutungsansätzen zu „Buch und Reformation“ sind damit Tür und Tor geöffnet. Den „Leipziger Einblattdrucke[n] des 15. Jahrhunderts“ widmet Falk Eisermann, bester Kenner des deutschen Einblattdrucks der Inkunabelzeit, eine konzise und eindruckliche Studie (S. 373–399). Leipzig erweist sich mit rund 220 nachgewiesenen Einblattdrucken als „eines der wichtigsten Zentren des deutschen Druckgewerbes sowie der Entstehung und Verbreitung von Einblattdrucken“ (S. 375). Knapp ein Drittel der Einblattdrucke lassen sich dem Bereich „Frühdruck im Dienst von Herrschaftspraxis und öffentlicher Verwaltung“ zuordnen. Im universitären Umfeld findet man in Leipzig erstmals die „Vorlesungsanzeige“. Anhand ausgesuchter Beispiele gelingt es Eisermann, auf die besondere Bedeutung dieses Mediums für die Druck- und Kommunikationsgeschichte hinzuweisen. Eine ebenfalls wenig beachtete Quelle behandelt anschließend Peter Wiegand in seinem Beitrag über „Die synodale Statutengesetzgebung der Bischöfe von Meißen zwischen Skriptografie und Typografie“ (S. 401–438). Um die Erschließung bischöflicher Synodalstatuten steht es schlecht im deutschen Sprachraum. Umso wertvoller sind die quellengesättigten

Ausführungen Wiegands, der am Beispiel der Diözese Meißen zeigt, welches Potential in dieser Quellengattung steckt. Wie Landesfürsten mittels Drucken versuchten, Einfluss auf die vorreformatorische Öffentlichkeit zu erhalten, schildert Christoph Volmar in „Druckkunst im Dienste der Kultpropaganda. Der Buchdruck als Instrument landesherrlicher Kirchenpolitik am Beispiel der Kanonisation Bennos von Meißen“ (S. 439–460), auch dies ein schönes Beispiel dafür, dass der Buchdruck auch schon vor Luther ein „Faktor in der Kirchenpolitik“ sein konnte. Den Abschluss des Bandes liefert Hendrik Mäkeler mit seiner Arbeit: „Der Speyerer Druckherr Peter Drach († 1504) in Leipzig“ (S. 461–480). Mäkeler wertet dazu das Rechnungsbuch dieses Speyrer Druckers und Verlegers aus, belegt die besondere Bedeutung der Leipziger Messe für dessen Buchhandelsgeschäft und schildert die damit verbundenen wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Hintergründe.

Das Fazit über diesen Sammelband fällt durchgehend positiv aus. Er hat nicht nur regionale Bedeutung, sondern vermag weit darüber hinaus ein Beispiel abzugeben, wie man Kommunikations- und Mediengeschichte interdisziplinär betreiben kann.

Josef Pauser, Wien